

Unverkäufliche Leseprobe aus:

Eva Ehley
Falscher Glanz

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© S. Fischer Verlag GmbH, Frankfurt am Main

Prolog

Noch ist der Körper warm, und das Gesicht hat diesen grandiosen Olivton, der angeboren sein muss und durch Sonnenbräune nie zu erreichen ist. Die Wangenknochen werfen elegante Schatten, und das Kinn erinnert mit seiner nervösen Kantigkeit an antike Götter, die mit eitlen Stolz auf äußerst fragwürdige Heldentaten zurückblicken. Die Brust wölbt sich unterm Muskelshirt, und die schmalen Hüften stecken in einer hautengen Jeans, die gekonnt löchrig ist. Perfekt pedikürte Füße, sehnig, elegant und männlich zugleich, ragen aus den schmalen Hosenbeinen hervor. Der Tote liegt auf blank gescheuertem Holz direkt vor dem gläsernen Verkaufstresen, in dessen Innerem kostbare Juwelen aus grob gezimmerten Schatztruhen quellen. Die Ringe und Ohrhänger, die Ketten und Armbänder sind reich mit Steinen bestückt, die in allen Regenbogenfarben leuchten. Smaragdgrün. Rubinrot. Saphirblau. Morganitrosa. Gefasst in Gold oder Platin und in tausend Facetten schillernd, wirken die Edelsteine wie vielkantige Götterwürfel, einzig geschaffen, um über Glück oder Unglück zu entscheiden. Über Liebe oder Leid, Reichtum oder Armut, Leben oder Tod.

Dem jungen Mann, der zu Füßen dieser Pracht am Boden liegt und dessen Kehle mit einem brutalen Schnitt durchtrennt worden ist, haben die Steine kein Glück gebracht, auch wenn sie ihn noch im Tode schmücken. Seine Pupillen sind tief in die Augenhöhlen gedrückt und durch zwei völlig identische riesenhafte Smaragde ersetzt, die zu glatten Ovalen geschliffen sind und in einer schmalen Goldfas-

sung ruhen. Auch der sinnlich geschwungene Mund, leicht geöffnet, als entschlüpfe ihm gerade ein Liebesschwur, ist mit einem dieser Steine geschmückt. Er ist größer als die anderen beiden und in einem ebenso schlichten wie prächtigen Ring verarbeitet. Mit einem Lächeln scheinen die Lippen des Toten den Stein zu umfassen, als sei er ein lang erwartetes Präsent. Das intensive Grün der Smaragde in Mund und Augen der Leiche schillert obszön im gleißenden Licht der Deckenstrahler. Ebenso perfekt gefärbt wie geschliffen, sind die Edelsteine die Krönung eines noch im Tode atemberaubend attraktiven Männergesichts.



**Mittwoch, 24. Juli, 18.33 Uhr,
Braderuper Straße, Kampen**

Die Abendsonne vergoldet die Blüten der Heckenrosen, sie liegt flirrend auf den Wiesen am Kampener Dorfrand und überzieht die Feldsteine, aus denen der Friesenwall rund um das niedrige Reetdachhaus gebaut ist, mit einem magischen Glanz. Der kräftige Westwind fährt in die Rhododendren, zaust die Silberpappeln und lässt die blau-weißen Kampener Fahnen flattern, die in fast jedem Vorgarten wehen. Gerade öffnet Kriminaloberkommissar Sven Winterberg seine Haustür von innen und schiebt einen schicken dunkelblauen Kinderwagen ins Licht. Wenig später tritt Anja Winterberg ins Freie. Sie hat die Haare zu einem schlichten Zopf im Nacken gebunden und trägt eine pinkfarbene Daunenweste über ihrer Jeans und dem hellen Pulli. Sie ist mittlerweile fast ebenso schlank wie vor ihrer Schwangerschaft, ein Ergebnis eiserner Disziplin. Als Anja

einen prüfenden Blick in den Kinderwagen wirft, überzieht ein stolzes Lächeln ihr Gesicht.

»Weißt du eigentlich, dass unser Mäxchen heute genau fünf Monate alt ist?«

»Wenn ich's nicht wüsste, hättest du es mir eben zum dritten Mal gesagt.« Sven Winterberg drückt seiner Frau einen Kuss auf die Wange und blickt sie unternehmungslustig an.

»Wo gehen wir längs?«

»Vielleicht erst hoch in Richtung Uwe-Düne und dann durchs Dorf zurück«, schlägt sie vor. »Oder meinst du, es ist in der Heide zu windig?«

Sven schüttelt energisch den Kopf. »Was ein echter Frieze werden will, der muss schon was aushalten.«

Wie zur Bestätigung fängt der kleine Max in seinem Wagen an zu glucksen. Er spuckt den Schnuller aus und schaut neugierig zum Himmel hinauf. Wolkentupfen vor intensivem Blau, das sich in seinen Augen spiegelt. Gerührt blicken die Eltern sich an. Immer wieder macht sie dieser späte Nachwuchs ehrfürchtig und sehr dankbar. Als Anja die Schwangerschaft im letzten Jahr bemerkte, war sie bereits zweiundvierzig und hatte nicht mehr mit einem weiteren Kind gerechnet. Aber alle Familienmitglieder waren bei der Aussicht auf ein Baby begeistert, besonders Mette, die elfjährige Tochter des Paares. Und jetzt ist der kleine Max da, ein gesunder und kräftiger Bursche, der seine Eltern ordentlich auf Trab hält.

Einige Minuten laufen Sven und Anja schweigend nebeneinander her. Es ist Hochsaison auf der Insel, fast alle Ferienhäuser sind belegt. Zwei Bremer Porsche und ein SUV aus der Schweiz stehen in den Einfahrten der gegenüberliegenden Häuser. Ein bulliger Hund verbellt die klei-

ne Familie aufgeregt, wobei er sich mit den Vorderpfoten auf das zum Glück geschlossene Friesentor des Anwesens stützt. Drei Kinder, ganz offensichtlich Geschwister, kurven mit ihren Rädern auf der leeren Straße herum und rufen sich Abzählreime zu. Anja und Sven lassen die Kinder hinter sich, überqueren die Hauptstraße und passieren auch auf der Meerseite stattliche Ferienhäuser. Die beiden laufen direkt auf die Küste zu und erreichen schnell die Heidelandschaft, die die Westseite Kampens von den Dünen trennt. Links und rechts des Schotterwegs blüht es in sattem Violett, dazwischen ranken wie hingetupft Geißblattpflanzen, die mit ihren langfingrigen weißen, rosa und roten Blüten wie filigrane Orchideen inmitten der handfesten Heide wirken. Der Wind ist hier stärker, er zaust an Anjas Haaren und bringt den Kinderwagen ins Schwanken. Dem kleinen Max fallen die Augen zu, ein seliges Lächeln breitet sich auf seinem Gesicht aus, und kurz darauf ist er eingenickt.

»Hoffentlich schläft er jetzt nicht zu lange«, murmelt Anja. »Sonst wird das wieder eine unruhige Nacht.«

»Ich kümmerge mich dann um ihn und bringe ihn dir nur zum Stillen ins Bett«, beruhigt sie Sven. »Im Moment ist im Kommissariat nicht besonders viel los, da muss ich morgens nicht so superfit sein. Und dass Mette mit meinen Eltern verreist ist, entlastet uns doch auch ein bisschen.«

Anja nickt und merkt gleichzeitig, dass ihr die Tochter jetzt schon fehlt, obwohl von den geplanten zwei Wochen Urlaub mit den Großeltern erst drei Tage vergangen sind.

»Wie man im Hochsommer freiwillig nach Griechenland fliegen kann, wenn es hier so traumhaft ist, verstehe ich zwar nicht ...«, beginnt sie, wird aber in ihren Überlegungen von

zwei Damen in schicken Outfits und edlen Schuhen unterbrochen, die sie gerade von hinten überholen.

»Verzeihung, können Sie uns vielleicht sagen, wo dieser neue Juwelier ist, von dem alle reden?«

»Äh, nein, nicht direkt. Hier gibt's ja jede Menge Schmuckgeschäfte.« Anja verdreht die Augen.

»Ja, aber wir meinen ein ganz bestimmtes.« Die ältere der beiden Damen wirft der jüngeren einen verschwörerischen Blick zu.

»Ach so«, begreift Anja jetzt. »Sie suchen nach dem neuen Dorf-Adonis, den die Bischoff eingestellt hat.«

»Er soll ja ausschließlich barfuß bedienen«, murmelt die Jüngere.

»Und natürlich ist der Schmuck vom Feinsten«, fügt die Ältere mit maliziösem Lächeln hinzu.

»Wenn Sie weiter geradeaus gehen und dann die Strandstraße rechts rein, können Sie das Geschäft gar nicht verfehlen«, erklärt Anja und blickt den beiden amüsiert hinterher.

»Die können es echt nicht erwarten, ihr Geld loszuwerden, was?«, mokierte sich Sven.

»Also wenn du mich fragst, dann war die Geschäftsidee von dieser Carina Bischoff einfach grandios. Der Kerl, den sie als Verkäufer angeheuert hat, ist ein echter Hingucker. Und die weiblichen Badegäste haben oft genug unter der Woche zu viel Zeit ...«

»... und zu wenig männliche Zuwendung ...«, wirft Sven ein.

»... und zu viel Geld sowieso«, komplettiert Anja den Satz.

»Apropos Geld ...« Sven bleibt stehen und nimmt Anja in den Arm. »Ich habe da noch so eine kleine Rücklage und

dachte mir, dass du dir ja vielleicht auch etwas Nettes aussuchen könntest. Als Dankeschön für den ganzen Stress mit der Schwangerschaft.«

»Das muss doch nicht sein.«

»Muss nicht, kann aber schon«, beharrt Sven. Und als die kleine Familie wenig später die Strandstraße erreicht, steuert er entschieden auf den Juwelierladen zu.

Carina Bischoff Juwelen steht in goldenen Lettern unter dem Reetdach. Vor den Schaufensterscheiben drängen sich etliche Damen mit teuren Taschen, klobigem Schmuck und wohlfrisierten Haaren. Man muss kein Detektiv sein, um zu sehen, dass ihre verlangenden Blicke weniger der Auslage gelten als den Dingen, die im Inneren des Juweliergeschäfts vor sich gehen. Neugierig mischen sich Anja und Sven unter die Schaulustigen.

Panthergleich mit ebenso geschmeidigen wie kraftvollen Bewegungen huscht der junge Verkäufer durch den Laden. Er ist tatsächlich barfuß, seine Jeans sitzt gefährlich eng über den Hüften, und das Muskelshirt spannt über der durchtrainierten Brust. Er bedient zwei Damen gleichzeitig und scheint es locker zu schaffen, jeder von ihnen das Gefühl zu geben, dass seine volle Aufmerksamkeit allein ihr gilt. Manchmal hebt er die Stimme, so dass sein wohlmodulierter Bass die Scheiben der Auslage und ganz bestimmt auch die Herzen seiner Kundinnen zum Vibrieren bringt.

»Unglaublich. Wo sie den wohl aufgegabelt hat?«, murmelt Anja. »Meinst du, er hat überhaupt eine Ahnung von dem Zeug, das er da anpreist?«

»Das Preisschild wird er wohl lesen können. Und das nötige Fachwissen bringen die Kundinnen wahrscheinlich

schon selbst mit. Du siehst ja, womit sie sonst so behängt sind.«

Anja mustert die Damen, die neben ihr stehen. Deren Schmuck kann durchaus mit dem in der Auslage mithalten. Allerdings ist die Anordnung im Schaufenster entschieden phantasievoller.

Schatztruhen aus sägerauen Brettern, grob mit rostigen Nägeln zusammengezimmert stehen aufgeklappt auf hellem Sand. Wie zufällig verstreut wirken die Ringe und Ketten, die Ohrhänger und Armbänder mit ihren prächtigen Steinen, die in den Truhen liegen oder aus ihnen heraushängen. Die ungeordnete Ausbeute eines Schatzgräbers. Der Laderaum eines frisch geplünderten Schiffes.

Anja lässt ihre Augen über die roten, violetten und gelben Steine schweifen. Dann fällt ihr Blick auf ein äußerst schlicht wirkendes Paar goldener Ohrhänger mit glatten grünen Steinen. Dicht daneben liegt ein passender Ring.

Sven hat sie aufmerksam beobachtet und fragt nun leise: »Gefallen dir die?«

Anja versucht, ein Preisschild zu entdecken. Aber da ist nichts.

»Die sind bestimmt viel zu teuer.« Energisch dreht sie der Auslage den Rücken zu. Gleichzeitig schlägt der kleine Max die Augen auf und stülpt seine Lippen auf der Suche nach dem Schnuller vor. Er schmatzt ein paarmal unruhig, wirft den Kopf hin und her, dann beginnt er zu weinen. Sven greift nach dem Kinderwagen und schaukelt den Kleinen sanft. Doch das Weinen wird nur lauter. »Wo ist bloß wieder dieser verdammte Schnuller?«, murmelt Sven, während er zwischen Kissen und Bettdecke herumtastet. Mäxchen hat sein Weinen inzwischen zu intensivem Brül-

len gesteigert, was einige irritierte Blicke der umstehenden Damen provoziert. Zum Glück findet Sven jetzt den Schnuller und schiebt ihn dem kleinen Kerl zwischen die Lippen. Sofort ist Ruhe. Der sattgelbe Plastikknopf in der Mitte des Schnullers bewegt sich heftig. Es sieht aus, als wolle der kleine Max den Schnuller am liebsten einsaugen und verschlucken.



**Donnerstag, 25. Juli, 8.20 Uhr,
Hotel Severin*s, Keitum**

Carina Bischoff streckt sich noch einmal in ihrem bequemen Bett und beobachtet die Streifen von Morgenlicht, die quer über dem Boden und den eleganten, aber schlichten Möbeln liegen. Das Fenster ihres Zimmers ist leicht geöffnet, sie kann die Möwen am Watt hören und den Wind spüren, der wie ein Versprechen durch den Raum streicht. Schwungvoll steht sie auf und geht hinüber ins Bad. Unter dem kräftigen Strahl der Dusche wird sie vollends wach. Sie frottiert ihren Körper ab und steigt auf die Waage. 64 Kilo. Für eine Frau Mitte fünfzig ist dies ein akzeptables Gewicht. Zufrieden zieht Carina Bischoff sich an. Eine weiße enge Hose und ein blaues lässiges Seiden-shirt. Dazu weiße Sneakers und ein übergroßer Turmalinring in einer auffälligen Fassung. Und natürlich die goldene Uhr, ohne die sie nie ihre Wohnung verlässt. Und selbstverständlich auch nicht das Hotelzimmer.

Seit drei Wochen wird Carinas Westerländer Wohnung generalüberholt, in weiteren zwei Wochen wollen die Handwerker fertig sein. In der Zwischenzeit hat sie sich eine Aus-

zeit im noblen Keitumer Severin*s gegönnt. Zwar kann sie hier nicht ganz so ungeniert mit ihrem jungen Liebhaber turteln wie zu Hause, aber dafür genießt sie den entspannten Luxus, der sie umgibt, in vollen Zügen.

Unten im Frühstücksrestaurant herrscht fröhlicher Trubel. Kinder balancieren vollbeladene Teller zu den Tischen ihrer Eltern, Paare lesen entspannt in der Zeitung, während sie noch eine Tasse Kaffee trinken, Stammgäste schnacken mit dem Personal. Carina Bischoff holt sich eine Schale Müsli vom Büfett und bittet um einen grünen Tee. Dann sucht sie sich einen ruhigen Eckstisch und checkt ihre Mails am Handy.

Zwei Zulieferer kündigen neue Ware an, eine gute Kundin fragt nach einem ganz besonderen Schmuckstück, und der Steuerberater bittet um einen Termin. Nichts Außergewöhnliches, nichts Besorgniserregendes. Carina schaltet das Handy aus und lehnt sich zurück. Ihr Kampener Geschäft öffnet erst um zehn. Sie hat also noch Zeit.

Nach einem weiteren Pott Tee und einem kurzen Blick in die Zeitung geht Carina wieder auf ihr Zimmer. Zähneputzen, Tasche packen. Handy, Portemonnaie, Ladenschlüssel. Ihr Wagen steht unten auf dem Parkplatz, und der Weg über Munkmarsch und Braderup nach Kampen ist für sie eine der schönsten Autostrecken der Insel. Vorbei an der Kirche St. Severin und dem alten Fährhaus, dann zwischen Golfplatz, Weiden und Watt, den weißen Leuchtturm zur Linken, nach Kampen fahren.

Noch ist das Dorf leer und erholt sich vom Trubel der letzten Nacht. Nur vor dem Bäcker gibt es die übliche Schlange. Herren in kurzen Hosen und Daunenwesten, den schlanken Hund an der Leine. Ältere Damen mit wettergegerbten

Gesichtern und Joggingsschuhen, die ihr Morgentraining schon hinter sich haben. Junge Mädchen mit verschlafenem Blick, denen die letzte Nacht noch in den Knochen steckt.

Lächelnd biegt Carina Bischoff in die Hauptstraße ein und parkt wenig später auf dem Stellplatz hinter ihrem Geschäft. Adnans Motorrad steht schon hier, natürlich. Carina steigt aus und geht um das schmale Haus herum zur Vorderfront. Im gleichen Augenblick rast ein ziemlich alter dunkelgrüner Passat um die Ecke und hält mit quietschenden Reifen direkt vor ihr. Ein bulliger Mann springt heraus und geht geradewegs auf sie zu. Carina bleibt stehen. Der Typ sieht zwar nicht so aus, als interessiere er sich für ihren Nobelschmuck, aber man kann ja nie wissen.

»Guten Morgen. Carina Bischoff, mein Name. Kann ich etwas für Sie tun?«

Er nickt, dann holt er eine Plastikkarte aus der Tasche und hält sie ihr unter die Nase. *Hauptkommissar Bastian Kreuzer, Kriminalpolizei* liest sie.

»Ist etwas passiert?« Ihre Stimme bleibt ruhig, doch ihr Blick geht irritiert zum Schaufenster ihres Geschäfts. Alles liegt an seinem Platz, aber die Lampen im Inneren brennen. Merkwürdig. Carina kommt nicht dazu, darüber nachzudenken, denn der Typ von der Polizei irritiert sie. Er steht immer noch direkt vor ihr. Er lässt sie nicht aus den Augen, beobachtet sie genau. Was will er von ihr? Carina räuspert sich und weist auf den Ladeneingang.

»Ich schließe jetzt auf.« Sie nestelt in ihrer Tasche nach dem Schlüsselbund. Ihre Finger zittern. Als sie die Schlüssel findet und herausholt, greift der Polizist sofort danach.

»Also hören Sie mal, was fällt Ihnen ein?«, entrüstet sich Carina. Jetzt zittert auch ihre Stimme.

»Sorry, aber da können Sie erst mal nicht rein. In Ihrem Laden liegt ein Toter«, erklärt der Polizist.